

Kommentar zur Arbeit:

Die Prinzessin auf der Erbse – Verhalten nach einem Zwischenfall. Der juristische Notfallkoffer

K. Ulsenheimer · R.-W. Bock

(Anästh Intensivmed 2013;54:585-598)

T. Pasch

In ihrer umfassenden Wegleitung für den korrekten Umgang mit Zwischenfällen und Komplikationen umreißen die Autoren einleitend die medizinrechtliche Situation und kennzeichnen sie als paradox: „Durch die zunehmende Perfektionierung der Technik und die fortschreitende Spezialisierung der medizinischen Wissenschaft ist das Behandlungsrisiko für den Patienten in gewisser Weise ständig gesunken. Gleichzeitig hat sich jedoch das forensische Risiko für den Arzt ... drastisch erhöht.... Dieser Minimierung des Patientenrisikos steht eine Maximierung des ärztlichen Haftungsrisikos gegenüber...“

Diese Feststellung ist eine geeignete Gelegenheit, auf eine Rede hinzuweisen, die der Gießener Philosoph Prof. Odo Marquard zur Eröffnung des Deutschen Anästhesiekongresses am 26. April 1989 in Bremen gehalten hat und die von den Autoren als Literaturstelle Nr. 2 angeführt ist. Sie ist noch im selben Jahr publiziert [1] und 5 Jahre später in einem Reclam-Sammelbändchen von Beiträgen Marquards nachgedruckt worden [2].

Wie der Untertitel von Marquards Essay („Die modernen Menschen als Prinzessinnen auf der Erbse“) bildhaft verdeutlicht, sind wir Heutigen durch den Fortschritt – sei es der medizinische,

der technische oder sonst einer – so geprägt, dass wir für die früher existierenden, mehr und mehr weggefallenen Risiken und Gefahren keine Antenne mehr haben, jedoch kompensatorisch an den Übeln, die noch übrigbleiben, immer mehr leiden, auch wenn sie weiterhin kleiner werden. Die einstigen Risiken sind aus dem Blickfeld geraten, stattdessen ängstigen wir uns vor Restrisiken, aber das zunehmend. Pointiert sagt Marquard: „...knapper werdende Übel werden negativ kostbarer: Sie werden immer plagender, und Restübel werden schier unerträglich.“ So erging es der Prinzessin in Andersens Märchen, die, weil sie unter nichts sonst mehr zu leiden hatte, nur unter einer Erbse litt, und er fragt, worunter die „Sensibilissima“ leiden wird, wenn auch die Erbse nicht mehr da ist.

Angewandt auf die Medizin, sagt das Prinzessin-auf-der-Erbse-Syndrom, dass die Medizin umso mehr als Krankheit empfunden wird, je mehr Krankheit sie hat verschwinden lassen. Man könnte meinen, das Leidensbedürfnis der Menschen sei nahezu konstant. Der Autor macht sich natürlich auch Gedanken, wie diesem Zwiespalt zu entkommen ist, und plädiert für Erdung und Maßhalten; aber das lohnt, direkt bei ihm nachzulesen. Eine bereichernde Lektüre!

Literatur

1. Marquard O: Medizinerfolg und Medizinkritik. Die modernen Menschen als Prinzessinnen auf der Erbse. Gynäkologe 1989;22:339-342
2. Marquard O: Medizinerfolg und Medizinkritik. Die modernen Menschen als Prinzessinnen auf der Erbse. In: Marquard O: Skepsis und Zustimmung. Philosophische Studien. Reclam-Universalbibliothek Nr.9334. Stuttgart: Reclam 1994:99-109.

Prof. Dr. med. Thomas Pasch, FRCA

Am Meilwald 22
91054 Erlangen, Deutschland
Tel.: 09131 4001929
E-Mail: thomas.pasch@t-online.de